VN-INTERVIEW. Sabine Grohs (53), Autorin

Familie als größtes Manifest der Liebe

Autorin Sabine Grohs präsentiert ihren nunmehr zweiten Roman „Dönz. Soweit man weiß".

BLUDENZ Nach ihrem erfolgreichen Debut als Autorin mit dem Roman „Außer Haus" veröffentlicht die Bludenzer Autorin **Sabine Grohs** mit „Dönz. Soweit man weiß" nun ein weiteres, 400 Seiten starkes Werk, worin sie die Geschichte ihrer Familie weiterführt. Die Präsentation des aktuellen Buches findet am 16. September um 19 Uhr in der Alpin Sport Zentrale der Silvretta Montafon in Schruns statt.

Autorin Sabine Grohs mit ihrem neusten Werk. BI

Sie haben sich bereits in „Außer Haus" intensiv mit Ihrer Familiengeschichte beschäftigt. Wie entstand die Idee zu einem weiteren Roman?

GROHS Die Geschichte um meinen Großvater war der eigentliche Anlass, warum ich immer schreiben wollte. Die Idee und die ersten Ansätze sind noch um einiges älter als die für „Außer Haus". Ich wusste immer schon, dass ich diese besondere Geschichte um meinen Opa und seine Familie schreiben werde, habe nur in unzähligen Anfängen nie die richtige Erzählperspektive gefunden; wahrscheinlich, weil mir meine Ahnen so nah waren und sind. Irgendwann kam aber eine seltsame Beruhigung: Es ist so viel da. Ich brauche keine besondere Konstruktion einer Idee, das Leben der Ahnen allein macht die Story aus und liefert eine eindeutige Aussage. Ich lasse mir einfach von den Ahnen diktieren, was Sache war und ist. Mit dieser Gelassenheit konnte ich mich hinsetzen und einfach meine Ahnen sprechen lassen.

Der Autor Leo Tolstoi schrieb das bekannte Bonmot „Alle glücklichen Familien gleichen einander, jede unglückliche Familie ist auf ihre eigene Weise unglücklich". Wie ordnen Sie Ihre Familiengeschichte in diesen Kontext ein?

GROHS Auf diese Frage hin konnte sich auch Tolstoi nicht kurz fassen, ich sehe schon die schreckgeweiteten Augen von so manchem Familienmitglied (lacht). Den Stolz auf diese besondere Familie mag ich schon allein als Glück bezeichnen. Trotzdem, und auch weil meine Großeltern immer sehr authentisch waren, habe ich immer eine zerrissene Sehnsucht in ihnen gespürt, doch an einem anderen Ort (in Vitry-sur-Seine) sein zu wollen. Dieses „woanders ist es schöner", egal, wo man sich befindet, habe ich lange auch selbst in mir herumgetragen, nicht zuletzt während meiner 27 Jahre in Wien: Ich war an so vielen tollen Orten auf der ganzen Welt und wollte trotzdem immer noch woanders sein, wo es vielleicht noch schöner sein könnte. So einen Drang nach „woanders", die Angst, das Beste zu verpassen, kann man neben vielem anderen auch als Keim von Unglück bezeichnen.

Was veranlasst Sie, sich so gründlich mit Ihrer Familiengeschichte auseinanderzusetzen?

GROHS Die Familie selbst! Ich wurde, seit ich denken kann, immer überall durch Papier und Schrift definiert. Alles, was wer auch immer aus der Familie an Papier aus alten Zeiten fand, ist fast durchgehend bei mir gelandet und ich habe es dankend angenommen. Vielleicht auch, weil ich so ein „Oma- und Opakind" war. Und das alles zu bekommen ist eine Freude, aber auch eine große Verantwortung den Ahnen und Verwandten gegenüber: wie man sieht, waren schon unsere Ahnen selbst große Sammler und Bewahrer.

Inwieweit hat sich Ihr Bezug zur eigenen Familie durch die historische Aufarbeitung der Familiengeschichte verändert?

GROHS Sehr! Ich hatte in meinem Inneren sehr viele Diskussionen mit meinen Ahnen, und dadurch auch mit mir selbst. Abgesehen davon, dass mir durch die Arbeit auch alle jetzt lebenden Nachkommen der Familie so viel nähergekommen sind: den Ahnen, die nicht mehr leben, Stimmen geben zu dürfen, ihre Geschichte auf die Bühne zu heben, ihnen Gewicht zu geben, hat mir gleichzeitig auch erlaubt, sie endlich loszulassen und – so wunderlich das jetzt klingen mag – sie noch fester in meinem Herzen zu verankern. Familie ist für mich das größte Manifest von Liebe.

Welche Begebenheit in der Familiengeschichte hat Sie im Zuge Ihrer Recherche besonders beeindruckt?

GROHS Mir war vor meiner Arbeit nie bewusst, wie wagemutig und tüchtig meine Urgroßeltern waren. Als junger kleiner Montafoner hat der Urgroßvater Otto in Paris geschaufelt und gemauert und ist gleich dort geblieben; die Urgroßmutter Katharina hat sich 1900, mit 26 Jahren, als Frau allein mit einem Geschäft selbstständig gemacht. 1908 ist sie, immer noch allein, nach Paris ausgewandert. Dort erst hat sie Otto geheiratet. „Hast Du es endlich gewagt!", hat ihr ihre Freundin Zita 1908 in einem der erhaltenen Briefe nach Paris geschrieben, und es ist klar, dass damit nicht nur das Auswandern gemeint war.

Planen Sie bereits einen weiteren Roman?

GROHS Ja, es wird noch einen weiteren „Montafon-Roman" geben, gemeinsam mit und inspiriert von **Günther Wolf**. Bei diesem Roman stehen die Frauen im Fokus. Daran schreibe ich schon seit Frühling. Gleichzeitig arbeite ich an einer Sammlung von „Frauengeschichten" und habe seit fünf Jahren ein weiteres Manuskript in der Schublade, das immer lauter ruft: Es gibt genug zu tun! **BI**

ZUR PERSON

SABINE GROHS
GEBOREN 14. September 1968
FAMILIE Partnerschaft, drei Töchter
BERUF Marketingexpertin, Autorin, Pädagogin für Erwachsenenbildung
HOBBYS Cello und Klavierspielen, Tauchen, Skifahren
HOMEPAGE www.grohsformat.com